

# Der Geist der Gemeinschaft soll weiterleben

**Herrenberg:** Haus der Begegnung wird abgerissen – Bauträger investiert zehn Millionen für betreutes Wohnen

Über 50 Jahre lang machte das Haus der Begegnung seinem Namen alle Ehre: Viele Menschen ganz unterschiedlicher Art und Profession begegneten sich dort. Bald entsteht auf dem Grundstück in der Schliffkopfstraße ein Neubau mit einem anderen Zweck, aber der Geist der Begegnung soll weiterleben: Die Firma Graf aus Kuppingen will dort rund 20 Einheiten für betreutes Wohnen realisieren.

VON KONRAD BUCK

Seit Anfang 2019 steht das Haus der Begegnung leer und ist verwaist. Schnell war klar, dass sich die evangelische Kirchengemeinde von dem über 50 Jahre alten Gebäude trennen will – denn die zu erwartenden Instandhaltungskosten waren auf 1,6 Millionen Euro geschätzt worden. „Eine solche Summe hätten wir nie schultern können. Wir haben lange überlegt, wie wir mit diesem Gebäude umgehen sollen. Ziel war, dass der Zweck weiterhin dem sozialdiakonischen Charakter von Kirche entsprechen soll“, sagte der Herrenberger Dekan Eberhard Feucht. Mittlerweile ist eine Lösung gefunden worden, über die die Kirchengemeinde nun auch die Anwohner informiert hat: Die Kirchengemeinde verkauft das Grundstück an die Kuppinger Firma Graf Wohnbau GmbH, die das Bestandsgebäude abreißen und auf dem Areal rund 20 seniorengerechte Wohnungen für betreutes Wohnen errichten wird – also ähnlich wie bei dem vom gleichen Bauträger entwickelten Projekt „Invita“ in der Herrenberger Vogt-Heß-Straße. Eberhard Feucht freut sich darüber, dass das Konzept des betreuten Wohnens den kirchlichen Zielen und dem Gebietscharakter am Herrenberger Stadtrand entspreche: „Wir hatten in all den Jahrzehnten eine gute Nachbarschaft und haben nun eine Nachfolgelösung gefunden, die den Geist der Kirche trägt und ins Gebiet passt.“ Betrieben werden soll das betreute Wohnen von einem diakonischen/kirchlichen Träger, wie Geschäftsführer Dirk Graf durchblicken ließ.

## Zwischenbau dient als Empfangs- und Begegnungsstätte

Vorgesehen ist, in Flachdachform zwei Hauptbaukörper mit jeweils etwa zehn Wohnungen zu errichten, verbunden mit einem Zwischenbau, der als Empfangs- und Begegnungsstätte dient. „Auch uns war es wichtig, den Geist der Begegnung fortzuführen“, betont Dirk Graf, dessen Unternehmen derzeit im Öschelbronner „Hofgarten“ ein ähnliches Projekt mit betreutem Wohnen, Tagespflege und Pflege-Wohngemeinschaft umsetzt. Der Bedarf für solche Wohnungen sei groß, so schätzt er die zu erwartende Nachfrage ein. In der Herrenberger Schliffkopfstraße sollen Zwei- und Drei-Zimmer-Eigentumswohnungen entstehen, die zwischen 55 und 80 Quadratmetern groß sind – nutzbar also für eine Person oder für Paare. „Es



Das über 50 Jahre alte Bestandsgebäude weicht zwei Hauptbaukörpern in Flachdachform

GB-Foto: Holom

handelt sich um eine zweigeschossige Gebäudeform mit zurückgesetztem Dachgeschoss, das Dachgeschoss ist der dritte Stock“, erklärt Architekt Mike Schamber das planerische Konzept für das rund 2000 Quadratmeter große Grundstück, das nicht „ausgemostet“ werde, wie der Dekan betont: „Der Neubau ist im Vergleich zum Bestandsgebäude sogar etwas zurückgenommen.“ Bestückt wird der Komplex zudem mit einer Tiefgarage, die zehn bis zwölf Parkplätze bietet, weitere zehn Stellplätze werden im Freien angelegt.

Geplant ist, das Haus der Begegnung eventuell noch in diesem Jahr abzureißen, der Baubeginn ist für Frühjahr 2022 avisiert. Dirk Graf rechnet mit einer Bauzeit von 18 bis 20 Monaten, so dass das neue Angebot Ende 2023 in Betrieb gehen könnte. Die Firma Graf investiert nach Angaben von Geschäftsführer Dirk Graf rund zehn Millionen Euro, um das Vorhaben umzusetzen. Mit dem Verkaufserlös – wie hoch, wurde nicht kommuniziert – will die

evangelische Kirchengemeinde als nächstes Großprojekt das Gemeindehaus Erhardtstraße ertüchtigen, das künftig als Zentrum des kirchlichen Lebens fungieren soll. Aber: Die Kirchengemeinde müsste eigentlich bis zu 50 Prozent des Verkaufserlöses an den Ausgleichsstock der Württembergischen Landeskirche abführen, weil vor über 50 Jahren auch der damalige Bau der Begegnungsstätte aus eben diesem Ausgleichsstock gefördert worden ist, den es seit 1955 gibt. Beim Ausgleichsstock handelt es sich um eine Art „Solidarkasse“, die die Hilfsbedürftigkeit der einzelnen Kirchengemeinden berücksichtigt. Kirchenpfleger Oliver Heidorn hofft indes, dass die Kirchengemeinde nichts abtreten muss: „Denn wir wollen das Geld ja wieder reinvestieren.“

Zur Immobilienkonzeption gehört zudem noch die Entscheidung, ob sich die Kirchengemeinde vom Pfarrhaus Nord oder Ost trennt. Der Grundgedanke, dass sich die Kirchengemeinde mit Stiftskirche, Spitalkirche und Gemeindehaus Erhardtstraße im Herrenberger Zentrum konzentrieren will,

spräche eher dafür, das Pfarrhaus Nord – unterhalb der Stiftskirche gelegen – zu behalten. Relevant für diese Entscheidung ist aber auch die Frage, wie hoch die zu erwartenden Sanierungskosten für das Pfarrhaus Nord veranschlagt werden. Hintergrund für diese Überlegungen: Mit dem Pfarrplan 2024 werden die Pfarrämter Nord und Ost zusammengelegt, in Herrenberg entfällt also eine Pfarrstelle.



Das Modell für den Neubau  
GB-Foto: gb